

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

15.

Dienstag, am 4. Februar 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Räuber und sein Kind.

Durch der Pinien graue Däfte,
Ueber Soffa's Felsenklüfte
Gilt des Raubes wilder Sohn;
Blicket scheu umher und lauschet,
Wenn im Busch' ein Blättlein rauschet,
Wie der Wolf, der Meut' entfloh'n;
Und im schlichten Hirtenmantel
Bergend Dolch und Feuerrohr,
Steigt er bei der Sonne Sinken
Zum Versteck im Wald empor. —

Einsam, flüchtig auf der Erde,
Fortgeschleucht vom warmen Herde
Froher Menschen, hegt er Groll
Gegen Alle, die da leben;
Selbst empor zum Himmel streben
Seine Blicke vorwurfsvoll.
Nur ein einz'ges Erdenwesen
Füllt mit Liebe sein Gemüth:
Dort sein Kind, das im Verstecke
Still und unschuldsvoll erblickt. —

Gleich dem Lilienkeim', dem schlanken,
Der umkreist von wilden Ranken
Sprosset in des Waldes Nacht,
Gleich der Taube Girren, deren
Nestlein in der Kluft des Bären
Fried' und Liebe nur umwacht,
Weilt im wilden Räuberherzen,
Heil'ge Stimme der Natur,
Deine Macht und hält den Blinden
Oft allein auf schmaler Spur.

Felsen trennen, Wogen lähmen,
Tiger und Hyänen zähmen,
Blige ziehn am Gängelband —
Das kann des Verstandes Größe;
Doch des Lasters breite Blöße
Decken mit der kleinsten Hand —
Das kann Lieb' und Unschuld besser,
Jenes heitre Zwillingepaar,
Das im unbeholf'nen Kinde
Oft des Himmels Werkzeug war. —

Und es zieht den Räuber mächtig,
Und er naht sich jetzt bedächtig
Seinem wohlversteckten Herd;
Schleicht heran zu dunkler Pforte, —